

## Der Frust sitzt tief

**Volleyball** Die deutschen Frauen scheitern im EM-Viertelfinale. Russland holt souverän den Titel.

Nach dem schmerzhaften Aus im EM-Viertelfinale vergossen die deutschen Volleyballerinnen noch in der Halle bittere Tränen. Der Frust nach dem sehr unglücklichen 2:3 am Donnerstagabend gegen den Turniermitfavoriten Türkei war riesig. „Ich hasse es, jetzt nicht nach Rotterdam, sondern nach Hause fahren zu müssen“, schimpfte die Zuspielderin Mareen Apitz in Antwerpen nach dem Verpassen des Halbfinals. „Es wird eine ganze Weile dauern, das zu verarbeiten“, meinte die Spielführerin Margareta Kozuch. Am Sonntag fand das Finale statt, das die Mannschaft aus Russland mit 3:0 gegen die Niederlande klar gewann. Im Spiel um den dritten Platz besiegte Serbien die Türkei ebenfalls mit 3:0.

Deutschland, der EM-Zweite von 2011 und 2013, bot über fünf Sätze seine beste Turnierleistung – erst im letzten Durchgang ging die Puste aus. Vor allem die Außenangreiferinnen Maren Brinker und Jennifer Geertjes stachen hervor. „Jennifer Geertjes war fantastisch“, lobte der Bundestrainer Luciano Pedullà. „Sie kam rein und hat sofort Verantwortung übernommen, sie ist jung und kann eine sehr starke Spielerin für Deutschland werden.“

Am Ende verpassten die Deutschen dennoch erstmals seit 2007 den Sprung unter die besten vier Teams in Europa. „Wir waren knapp an einer Überraschung dran“, sagte Pedullà. „Dass wir so gut mithalten können, damit hat nicht jeder gerechnet.“ Ein Halbfinale – ausgerechnet gegen die Niederlande um den deutschen Ex-Trainer Giovanni Guidetti – wäre für den Mann aus Novara reizvoll gewesen.

Von Vergleichen mit seinem erfolgreichen Vorgänger will Pedullà aber nichts wissen. „Bei aller Wertschätzung – und ich verliere nie ein schlechtes Wort über Kollegen – darf nicht vergessen werden, dass Giovanni im ersten Jahr auch noch keine großen Erfolge hatte. Ich brauche einfach mehr Zeit“, betonte Pedullà. Ende Februar wurde er berufen, im Mai startete der Italiener mit seiner neuen Mannschaft in die Wettkampfphase. Vor allem bei der EM steigerte sich sein Team erheblich. dpa

## England erlebt ein Debakel

**Rugby-WM** Nach der 13:33-Pleite gegen Australien geht das Turnier ohne die Gastgeber weiter.

England ist geschockt. Das vorzeitige Aus des Rugby-Teams bei der Weltmeisterschaft im eigenen Land hat Bestürzung und Fassungslosigkeit ausgelöst. „Wir sind am Ende der Welt“, lautete der Tenor auf der Insel nach der historischen 13:33-Niederlage des hochgehandelten Mitfavoriten gegen Australien. Erstmals in der WM-Geschichte scheiterte ein Gastgeber bereits in der Vorrunde. „Wir fühlen uns, als hätten wir das Land im Stich gelassen“, bekannte der Kapitän Chris Robshaw. „Wir müssen uns entschuldigen.“

Für die stolze Sportnation England war es bereits die dritte Enttäuschung in einem Nationalsport nacheinander. Zuvor war auch für die Fußballer und das Cricketteam bei ihren WM-Turnieren jeweils in der Vorrunde Endstation. Das Debakel der Rugby-Recken hatte sich bereits in der Vorwoche beim 25:28 gegen Wales angedeutet. Im Duell der Ex-Weltmeister konnte am Samstagabend auch der bange mitfiebernde Prinz Harry im Rugby-Tempel Twickenham den Engländern nicht helfen, am Ende schlug auch er die Hände deprimiert vors Gesicht. Das Team wurde von den starken Australiern überrollt. Mit 28 Punkten entschied der überragende Bernard Foley das Spiel fast im Alleingang.

„Das ist sehr schmerzvoll“, twitterte Englands ehemaliger WM-Held Jonny Wilkinson nach dem Aus in der Hammergruppe A, in der sich Australien und Wales für das Viertelfinale qualifizierten. Der englische Trainer Stuart Lancaster ist bereit, nach dem letzten Gruppenmatch gegen Uruguay am nächsten Samstag Konsequenzen zu ziehen. „Ich weiß, wer die Verantwortung trägt“, sagte Lancaster, der beim Verband einen Vertrag bis 2020 hat.

Welche Konsequenzen das frühe Scheitern des WM-Ausrichters für das gigantische Spektakel hat, lässt sich in vollem Maß noch nicht abschätzen. Bis zum Finale am 31. Oktober vergehen noch vier Wochen. Pub-Besitzer und Brauereien befürchten Millionenverluste, allerdings ist die Begeisterung für den Sport groß und das Geschehen in den anderen Gruppen spannend. dpa

# Ovtcharov setzt sich wieder die Krone auf

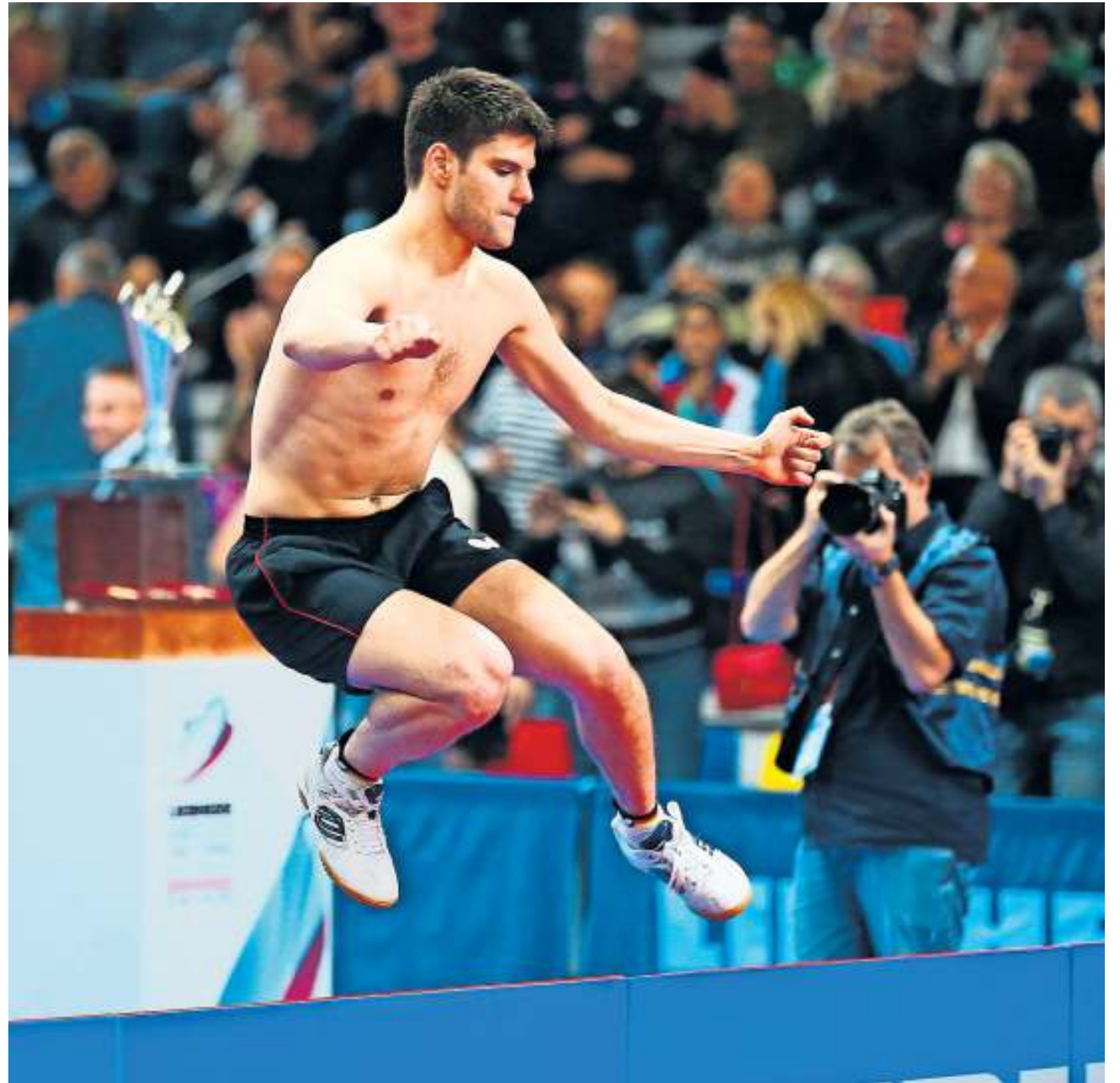
**Tischtennis** Der Deutsche wird zum zweiten Mal nacheinander Europameister.

Dimitrij Ovtcharov sprang nach dem erfolgreich verwandelten Matchball über die Umrandung, lief auf das Siegerpodest, zog das Trikot aus und posierte in Siegermanier. „Das war schon ein Statement. Das musste mal raus“, kommentierte Europas alter und neuer Tischtenniskönig seinen ausgelassenen Auftritt zum Abschluss der EM im russischen Jekaterinburg. Mit Urgewalt und einem unbändigen Siegeswillen hatte der Star seine Regentschaft verlängert.

Der Titelverteidiger wiederholte am Sonntag durch einen überzeugenden 4:1-Erfolg gegen Marcos Freitas aus Portugal seinen EM-Sieg von 2013 und konnte sich über ein Novum freuen. Der Olympiadritte, der in Abwesenheit des verletzten Rekordchampions Timo Boll mit seinem insgesamt achten EM-Gold die Bilanz des Deutschen Tischtennis Bundes (DTTB) kräftig aufpolierte, ist der erste Europameister, der den Titel auf asiatischem Gebiet gewann. „Ich war auf dem Zahnfleisch und bin jetzt extrem happy. Freitas hat super stark gespielt, bei 4:7 im dritten Satz wusste ich fast nicht weiter, aber mein Wille war stärker“, erklärte Ovtcharov nach dem hochklassigen Endspiel. Die Lobeshymnen prasselten nur so auf den 27 Jahre alten Hamelner in Diensten des russischen Clubs Fakel Orenburg herab. „Das hat er super gemacht. Das Match war megahochklassig“, sagte der Bundestrainer Jörg Roßkopf. „Wir freuen uns riesig. Es war ein Klasse-Spiel von beiden, ergänzte der DTTB-Präsident Michael Geiger. „Dima hat sich gut bewegt und das sehr gut gemacht. Er hat stets die Kontrolle behalten“, lobte der Sportdirektor Richard Prause den Ausnahmespieler.

Vor allem im dritten Durchgang wurden die Ballwechsel immer hochklassiger und extrem schnell. Freitas forderte Ovtcharov voll, doch der DTTB-Star hatte mit 14:12, 9:11, 11:9, 11:4, 11:6 das bessere Ende für sich. „Dieser Sieg gibt mir für Olympia in Rio viel Selbstvertrauen, auch wenn die Asiaten noch ein Stück stärker sind“, urteilte Ovtcharov nach seinem Erfolg. 14 Einzel absolvierte er an zehn Turniertagen – alle 14 gewann er.

Mit der letzten Partie verlängerte das bärenstarke Kraftpaket eine tolle Serie. Zum fünften Mal seit 2010 stellte der DTTB den Sieger in der Königsdisziplin, die Konkurrenz ist aber näher gerückt. So gewann Österreich nach Gold im Teamwettbewerb auch den Titel im Herrendoppel durch Stefan Fegerl an der Seite von Joao Monteiro



Pure Freude: Dimitrij Ovtcharov ist selbst nach dem verwandelten Matchball im EM-Finale nicht zu stoppen.

Foto: EPA

und lag in der Männerwertung vor dem Aufgebot des Bundestrainers Roßkopf.

Ovtcharovs Gala verdeckte auch Schwächen. Mit zweimal Gold und jeweils einmal Silber und Bronze fiel die Bilanz im Vergleich zum EM-Rekord 2013 in Schwechat (4/2/2) bescheidener aus. Am schwarzen Samstag gab es in sieben Viertelfinals insgesamt fünf deutsche Niederlagen. „Da haben wir einige Medaillen liegen gelassen“, gab der Sportdirektor Richard Prause zu. „Vor Rio werden wir mehr im Athletikbereich arbeiten. Solide spielen reicht auch

bei einer Europameisterschaft nicht aus“, konstatierte Prause.

Groß war die Enttäuschung bei den Frauen. Nach dem souveränen Teamsieg verpasste die Favoritin Han Ying die Medaillenränge. Bei der Siegerehrung für die neue Europameisterin Elizabete Samara aus Rumänien waren die Golden Girls nur Zuschauerinnen. „Unser Anspruch ist es, dabei zu sein“, sagte Prause. „Gegen Abwehrsysteme haben meine Spielerinnen noch Steigerungspotenzial“, nannte derweil die Bundestrainerin Jie Schöpp einen

Schwachpunkt, den ihre Mannschaft künftig noch beseitigen muss.

Die Weltranglisten-Elfte Han Ying verlor gegen die 42 Plätze schlechter eingestufte Russin Polina Michaylowa. Die deutsche Meisterin Petrisa Solja hatte gegen das Abwehrass Li Jie aus den Niederlanden das Nachsehen. Der Berlinerin schmerzte der linke Schlagarm. „Ich bin froh, dass in Zukunft Team- und Individual-Europameisterschaften getrennt werden“, sagte die 21-Jährige. Der extreme Zeitplan hat ihr einfach zu viel abverlangt. dpa

## Schulterschluss in Stuttgart

**Turnen** Bei der WM-Qualifikation bemühen sich Fabian Hambüchen und Co. nach der Kritik wieder um Eintracht. Von Gerhard Pfisterer

Tag der Deutschen Einheit – das hat für die deutschen Turner am Samstag im ganz Besonderen gegolten. In der Woche vor der zweiten und letzten WM-Qualifikation in Stuttgart hatte ja der Star Fabian Hambüchen mit einem Interview Aufsehen erregt. Er kritisierte darin den Deutschen Turner-Bund (DTB) teilweise scharf. Ein Part davon richtete sich auch indirekt an den Bundestrainer Andreas Hirsch, der aber gelassen reagierte und in der Scharrena den Schulterschluss mit seinem Athleten neben ihm übte. „Ein junger Mann hat gesagt, was er sagen wollte, und Luft abgelassen. Wir sind keine Mädchen hier, zumindest wir beide nicht“, sagte der 57-Jährige. „Und wir leben in einem demokratischen Staat.“

Der Berliner Andreas Hirsch hat schon andere Verhältnisse erlebt. Als er zu DDR-Zeiten Kritik äußerte, wurde er „kurzgehalten“. Der Mauerfall brachte Besserung: „Ich habe mich viel freier gefühlt.“ Er kann so gut mit Fabian Hambüchens Äußerungen leben – und er muss es schlichtweg auch, denn der 27-Jährige ist für die deutsche Mannschaft hinsichtlich der Olympiaqualifikation für Rio 2016, für die beim Teamwettbewerb der Weltmeisterschaften Ende des Monats in Glasgow mindestens Rang acht nötig ist, unverzichtbar.

Das hat die deutsche Nummer eins auch am Samstag in Stuttgart demonstriert. Fabian Hambüchen (TSG Niedergirmes), der in der Bundesliga für den MTV Stuttgart antritt, siegte mit 88,050 Punkten deutlich vor Philipp Herder vom SC Berlin (85,350) und Christopher Jursch vom SC Cottbus (84,200). „Wir haben jetzt noch drei Wochen bis zur WM, die müssen wir clever nutzen“, sagte der Hesse hinterher.

Freilich kamen umgehend die Nachfragen zu seiner Kritik. Doch dieses Thema wollte er eigentlich schnell abgehakt wissen. „Ich habe niemanden persönlich ange-

griffen. Es ist gesagt, und damit ist es getan“, sagte Fabian Hambüchen. „Wenn wir bei der WM topfit sein möchten, müssen auch bei den Wettkämpfen davor die besten Bedingungen geschaffen werden.“ Er hatte beispielsweise kritisiert, dass bei den deutschen Meisterschaften in Gießen kein Wasser und Obst sowie auch keine Sitzmöglichkeiten für die Athleten zur Verfügung standen hatten. Letzteres fehlte ihm auch am Samstag in der Stuttgarter Scharrena, er ging aber nicht weiter darauf ein: „Wir haben jetzt eine andere Aufgabe – die WM!“

Fabian Hambüchen ist einer der vier Turner, die schon nach den nationalen Ti-

telkämpfen im September ihr Ticket zugesprochen bekamen. Andreas Toba (TK Hannover) belegte dann in dem Sechskampf am Samstag in Stuttgart mit 83,650 Punkten den vierten Platz. Der Ex-Stuttgarter Marcel Nguyen (TSV Unterhaching) absolvierte erstmals nach seinem Kreuzbandriss immerhin wieder fünf Geräte und erturnte 72,950 Zähler. Andreas Bretschneider (KTV Chemnitz) musste aber nach drei Übungen mit 43,750 Punkten wegen einer Fingerverletzung aussteigen.

Auch Sebastian Krimmer präsentierte sich nur dreimal (44,650), was aber von vorneherein so geplant war. Mehr ging nicht, denn der Backnanger vom MTV Stuttgart hatte sich zwei Tage zuvor einen Innenbandriss im linken Fuß zugezogen. Das Verletzungspech lässt ihn nicht los. Im August erst war bei ihm die Bizepssehne am

rechten Arm gerissen, 2014 hatte er sich die gleiche Verletzung schon links zugezogen. „Bei uns Turnern ist es so, dass die Bizepssehne in der Schulter eigentlich nur stört, weil sie sich immer wieder entzündet. Jetzt habe ich beide weg, jetzt kann eigentlich bis Rio nichts mehr passieren“, sagte Sebastian Krimmer und lachte.

Am Sonntag erhielt er dann gute Nachrichten vom Bundestrainer: Andreas Hirsch berief ihn mit Philipp Herder und Christopher Jursch zu den vier schon zuvor Nominierten in sein WM-Aufgebot. Wer als Ersatzmann fungieren wird, soll nach dem Länderkampf am nächsten Wochenende in Dessau bestimmt werden. Bei den Frauen siegte in Stuttgart die bereits qualifizierte Elisabeth Seitz vom MTV Stuttgart mit 56,450 Punkten. Die endgültige Nominierung folgt bei den Frauen erst noch.



Muskelspiele: Fabian Hambüchen steht zu seinen kritischen Äußerungen, will sich jetzt aber auf die WM konzentrieren.

Foto: Baumann